Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin; Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.).
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No 55. Morgen- Donnerstag, den 3. Februar Ausgabe. 1859.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 2. Februar. Die allgemeinen Erwartungen, welche an die Geburt des jüngsten Thronerben den Erlaß einer Amnestie knüpften, dürften nicht ganz vergebens sein. Wie man hört, wird der Erlaß eines solchen Gnaden-Aktes seit längerer Zeit beabsichtigt und bereits in Berathung gezogen. Es ist hervorgehoben worden, daß die Zustände des Landes jetzt in solchem Maße sicher und ruhig sind, daß selbst eine umfassende Amnestie zu keinen Besorgnissen irgend welcher Art Anlaß geben würde. — Die Vorlage wegen der Erhöhung der Kron-Dotation wird unstreitig wohl einstimmig angenommen werden. Gleichwohl ist ein formelles Bedenken in sofern gemacht worden, als in Art. 59 der Verfassung dem Kronfidei-Kommiß-Fonds nur die Einkünfte aus den Renten der k. Forsten und Domainen überwiesen sind, und jetzt die Erhöhung aus andern Quellen bewirkt werden soll, also gleichsam eine Verfassungs-Aenderung vorliegt. Wenn diese Ansicht durchgreift, möchte eine zweimalige Abstimmung in dem Zeitraum von 21 Tagen vorgenommen werden.

Magdeburg, 31. Januar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um die dritte Morgenstunde kam auf dem Stadtmarsch, auf dem Fischer'schen Grundstücke, in einem Schuppen Feuer aus, worin für Rechnung eines hiesigen Kaufmanns hauptsächlich getrocknetes Obst und Syrup aufbewahrt wurden. Die Syrupfässer sprangen, und ergossen ihren braunen Inhalt in großen trägen Strömen in den Garten, während die anderen Vorräthe durch Syrup- und Wasserfluthen, die Feuersgluth und die Trümmer des Schuppens zerstört wurden. Das größere Unglück entstand erst dadurch, daß auf der benachbarten Haberland'schen Holz- und Kohlenstrecke ein neuer stark gebauter Schuppen in Brand gerieth, der bei einer Länge von 90 Fuß und einer Breite und Höhe von 30 Fuß 11,000 Tonnen böhmische Braunkohlen umfaßte. Diesem mächtigen Haufen und einigen benachbarten Steinkohlenhaufen theilte sich das Feuer mit, wodurch sich eine so gewaltige Gluth entwickelte, daß an ein Dämpfen dieses Brandes nicht mehr zu denken war und alle Mühe darauf verwendet werden mußte, die übrigen sehr beträchtlichen Holz- und Kohlenvorräthe derselben Strecke zu schützen, was während des Sonntages durch die ausdauernde Hülfe zahlreicher Pioniermannschaften auch gelang. Es ist dieses als ein großes Glück zu preisen, denn das Feuer hätte im Weitergreifen auf zwei andern Strecken in den hölzernen Gebäuden, den Holz- und Kohlenlagern reichliche Nahrung gefunden und bedrohte dann auch das nicht weit davon neu errichtete Militärstrohmagazin. Diese Gefahr ist glücklich beseitigt, denn wenn die Kohlenhaufen auch noch in sich fortglühen, so sind sie doch durch Beschütten mit Sand und andere Vorsichtsmaßregeln unschädlich gemacht. Ueber die Entstehung des Feuers erfahren wir nur, daß in dem Schuppen, wo es auskam, noch am Sonnabend spät Waaren verpackt sein sollen.

Aus Westfalen, 31. Januar. Die Folgen der geringen Gehaltsstellung der Lehrer haben in den westlichen Provinzen einen bedeutenden Mangel an Lehrkräften hervorgerufen; denn während im letzten Decennium die juristische Karriere dergestalt überfüllt worden ist, daß der Justizminister sich veranlaßt gesehen hat, vom Betreten dieser Laufbahn abzumahnen, hat man in Westfalen und im Rheinlande (hier besonders an den Realschulen) sich genöthigt gesehen, gegen 25—30 Lehrer aus Braunschweig, Hannover und Lippe-Detmold namentlich in die unteren Stellen zu berufen. Die Zahl der Schulamts-Kandidaten ist so gering, daß von einer Auswahl kaum noch die Rede sein kann, so daß alle, auch die unbedeutenderen Lehrkräfte — ob zum Vortheile der Schulen, wollen wir hier unerörtert lassen — ihre Verwendung finden. Diesen einzigen Vortheil, den die Gymnasial-Karriere dem jüngeren Schulmanne gewährt, abgerechnet, hat wohl kein Zweig des Beamtenstandes so gerechten Grund zur Klage, als die Lehrer an den höheren Lehranstalten, besonders seitdem ihr früher schon so mäßiges Einkommen noch durch die Aufhebung der Steuer-Exemtionen und durch Beiträge zu dem Pensions-Fonds nicht unbedeutend geschmälert worden ist. Die von den Kammern gleichsam als eine Entschädigung für jene Einbuße bewilligte Summe von 10,000 Thlr., die für Unterstützungen der Gymnasial-Lehrer bestimmt ist, möchte wohl kaum den fünften Theil der von diesen gezahlten Steuern ausmachen, ganz abgesehen davon, daß das Bedenkliche solcher nach subjektivem Ermessen der Behörden vertheilten Unterstützungen nicht wegzuläugnen ist. Daß manche dauernde Zuschüsse vielen Gymnasien in den letzten Jahren wären zugewandt worden, wollen wir dabei nicht in Abrede stellen, aber die schon seit 30 Jahren in Aussicht gestellte besondere Berücksichtigung Westfalens hat bis dahin noch vergeblich auf sich warten lassen. Angesichts der oben erwähnten, den Lehrern entzogenen Steuerfreiheit erlauben wir uns noch schließlich, die reichen Grundbesitzer der östlichen Provinzen zu fragen, mit welchem Rechte sie eine Entschädigung bei der Grundsteuer-Ausgleichung zu beanspruchen glauben. (K. Z.)

Kassel, 30. Januar. In Hofkreisen bildet gegenwärtig eine unebenbürtige Ehe, mit welcher das kurfürstliche Haus aufs Neue bedroht ist, den Gegenstand einer theilnehmenden Besprechung. Einer der jüngeren Söhne des Kurfürsten soll nämlich eine so zärtliche Neigung zu der Tochter eines höheren Beamten, Fräulein v. H., gefaßt haben, daß er um ihre Hand anhalten will. Man zweifelt aber an der Genehmigung des Kurfürsten und giebt sich daher in diesem Betreff mancherlei Vermuthungen hin.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Das Infanterie-Regiment Prohaska befindet sich bereits auf dem Wege nach Ancona. Die Besatzung dieser Stadt wird übrigens außerdem noch durch ein Jäger-Bataillon verstärkt werden. Eben so erhält die österreichische Besatzung in Ferrara eine Verstärkung von einem Infanterie-Regimente, dessen zwei erste Bataillone bereits daselbst angekommen sind.

— Die Wiener Zeitung schreibt: „In Turin ist in der Nacht vom 23. zum 24. Janzar ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Ein Priester, der um 2 Uhr Nachts nach dem Missions-Gebäude des h. Vincenz de Paula zurückkehrte, nachdem er eben einen Sterbenden mit den h. Sterbe-Sakramenten versehen hatte, wurde er von einer Rotte überfallen, die es durchaus nicht auf seine Person, sondern nur auf ein Verbrechen gegen einen Priester überhaupt abgesehen hatte. Sie versetzten sowohl dem Geistlichen als dessen Diener mehrere gefährliche Dolchstiche, und nur die Dazwischenkunft einiger Artilleristen von einem benachbarten Wachtposten rettete die beiden Unglücklichen vor augenblicklichem Tode."

— Aus Turin sind hier, wie der Allgemeinen Zeitung geschrieben wird, Nachrichten eingetroffen, denen zufolge Prinz Napoleon bei verschiedenen Gelegenheiten einer Sprache sich bedient haben soll, die eine friedliche Auslegung nicht zulasse.

— Mit Bezug auf die Note des Moniteur über die sardinische Heiraths-Angelegenheit, worin es heißt, wie der Kaiser Napoleon es wünschen müsse, daß seine Familien-Bündnisse „im Einklange mit der traditionellen Politik Frankreichs seien", erinnert die Wiener Zeitung an die Worte des Kaisers der Franzosen bei Gelegenheit seiner Verbindung mit der Gräfin von Montijo: „Es ist der Moment gekommen, offenen Visirs mit den Traditionen der alten Politik zu brechen."

Wien, 31. Januar. Das Burgtheater war am 28sten Abends, an welchem das Testament des großen Kurfürsten gegeben wurde, der Schauplatz einer erhebenden Demonstration. Dreimal erhob sich das ganze Haus und brach in lang anhaltenden, enthusiastischen Beifall aus: Als Kurfürst Friedrich die Worte ausrief: „Daß er als deutscher Fürst die Drohungen auswärtiger Mächte verachte", und dann bei den Worten, „er werde fremden Uebermuth zu züchtigen wissen", erschollen hundertstimmige Zurufe, die sich bei der Anspielung auf die Vereinigung zwischen dem Hofe von Berlin und Wien nur noch steigerten. Die enthusiastische Stimmung ward noch gehoben, als man bemerkte, daß die in der Hofloge anwesenden kaiserl. Hoheiten den allgemeinen Beifall unterstützten.

Italien.

Florenz, 25. Januar. Die Vorboten unruhiger stürmischer Zeiten häufen sich in dem sonst so friedlichen Toskana unter verschiedenen Formen. Während früher die Sicherheit toskanischer Straßen der ruchlosen Wirthschaft im Römischen gegenübergestellt wurde, scheint hier das Verbrechen durch Kühnheit und Frechheit mit einem Schlage das Nachbarland übertreffen zu wollen. Etwa eine Stunde von Florenz entfernt, auf der Straße von Bologna, bei Trespiemo, dem florentinischen Kirchhof, ist die Deligence, welche von Bologna kam und eine große Zahl Passagiere und beträchtliche Summen Geldes mit sich führte, von Straßenräubern ausgeplündert worden. Die nähern Umstände lassen schließen, daß die Räuber durch Verrath in genaue Kenntniß von dem Inhalt des Wagens gesetzt waren. Das geraubte Gut kann sich auf 2000 Scudi belaufen, wovon einem Engländer eine Summe von beiläufig 100 Napoleonsd'or gehört. Verschiedene Wechsel so wie eine Kiste, an deren Oeffnung man lange vergeblich gearbeitet hatte, wurden zurückgelassen. Von den Passagieren ist Niemand persönlich verletzt worden. Der ganze Hergang soll etwa eine Stunde gedauert haben, während dessen der Wagen quer über die Straße gelegt war. Der Ort selbst ist immer ziemlich belebt, und Dörfer und Villen liegen ringsherum bis auf Büchsenschußweite. Deßhalb ist denn auch ein allgemeiner Schrecken in die Hauptstadt und Umgegend gefahren, und man beeilt sich, gegen Abend schnell auf seine Villa oder in die Stadt zu kommen, wo einem bald die Patrouillen als eine wahre Wohlthat erscheinen. (A. Z.)

Genua, 26. Januar. Die „Gazette de Nice", welche zu gewissen halboffiziellen russischen Kreisen in Nizza in Beziehung steht, brachte gestern einen Artikel, der, hinsichtlich der Haltung, welche darin Rußland im Fall eines Krieges in Italien zugedacht wird, wie auch anderer Einzelheiten für die wir aber keine Verantwortlichkeit übernehmen wollen, nicht uninteressant ist. „In der Voraussetzung, daß der Krieg unvermeidlich sei," beginnt die „Gazette de Nice," haben in der piemontesischen Armee zahlreiche Beförderungen stattgefunden. — In gewissen diplomatischen Salons will man mit Bestimmtheit wissen, daß Frankreich in dem bevorstehenden Kampfe eine Armee von 200,000 Mann aufstellen, und an Piemont 200 Mill. Fr. zu 3 Prozent leihen werde. Auch der diplomatische Plan zwischen Rußland, Frankreich und Piemont scheint schon abgeschlossen. Wie man uns versichert, habe Rußland seine Einwilligung gegeben daß der Kaiser Napoleon „die italienische Frage löse," und sich nur das Verbleiben der Bourbons auf dem Thron von Neapel vorbehalten. Rußland wird indessen bei dem Kampf nur Zuschauer bleiben, und gegenüber Oesterreich die nämliche Haltung beobachten, welche letzteres während des Krimkrieges gegen Rußland angenommen hat. Rußland wird nur die Besetzung Galiziens (?!) durch ein Observationskorps verlangen, wo es bereit sein wird, die geringste Eventualität zu benützen, um die Basis zu dem großen Slavenreich zu ziehen, welches die lebhaft ausgesprochene Idee aller Panslavisten und eine Tradition des Kaisers Nikolaus ist." (!) (A. Z.)

— Nach Briefen der „A. Z." aus Nizza und Genua ist Kossuth daselbst mit mehreren andern Ungarn, angekommen, und nach Turin weiter gereist.

Aus **Rom** vom 23. Januar wird der Independance Belge geschrieben: „Das Tages-Ereigniß ist die von den Studenten der Universitäten Padua und Pavia an die römischen Studenten gerichtete Adresse. Zahlreiche Exemplare derselben waren in den Korridoren und in der Vorhalle angeheftet. Das Schriftstück ist ein Aufruf zur Eintracht Angesichts der zu erwartenden großen Vorgänge, an welchen sich alle jungen Italiener betheiligen müssen, und schließt mit Lebehochs auf Italien und den König Viktor Emanuel. Die Mauer-Anschläge wurden rasch abgerissen, trotzdem zirkulirten Exemplare in der Stadt. Uebrigens hat die Polizei viel von ihrer Brutalität verloren, seitdem ihr die neuerdings von Frankreich Italien gegenüber angenommene Haltung zu Ohren gekommen ist. Die Vermählung des Prinzen von Calabrien läßt den König, seinen Vater, die Befürchtungen nicht vergessen, welche ihm die französischen Truppen in Rom erregen, die jetzt allerdings nicht zahlreich sind, indem sie sich auf nur 3500 Mann belaufen, jedoch in weniger als drei Tagen durch die Flotte von Toulon mit Leichtigkeit verstärkt werden könnten. Zwischen Terracina und Fondi in den Grenz-Gebirgen wird ein aus Schweizern und Neapolitanern bestehendes Lager gebildet. Zu Civita Vecchia sind aus Toulon Arbeiter-Kompagnien angekommen, um die Vollendung der Wälle der neuen Ringmauer zu beschleunigen. Die Werke sind bereits bis auf die halbe Höhe gediehen."

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Die „Presse" schreibt: „Der Handel ist fast in allen Zweigen sehr still; man wartet die Entscheidung der Frage ab: Krieg oder Frieden? Bei der jetzigen Ungewißheit haben die Kommissionäre ihre meisten Bestellungen aufgeschoben, und die Fabrikanten lassen die Produkte langsamer angehen und haben vorläufig jeden Ankauf von Rohstoffen eingestellt. Einige Fabriken haben bedeutende Bestellungen von Tuch für die Armee erhalten; andere Spezial-Geschäfte arbeiten Tag und Nacht, um in kürzester Frist die verlangten Lieferungen zu machen, welche sich alle auf Vorbereitungen zum Kriege beziehen."

— Marschall Castellane ist aus Lyon in Paris eingetroffen.

— Die Einschiffung von Rekruten in Marseille nach Afrika dauert noch immer fort.

— Im Theater des Pré-Catelan zu **Paris** brach am 29. Januar, Morgens 4 Uhr, Feuer aus, das vier Stunden wüthete. Alles, was im Hause war, wurde ein Raub der Flammen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Januar. Während der erste zweifelhafte Kriegsschrecken einer ruhigeren, aber auf Krieg ziemlich gefaßten Stimmung Platz macht, geht in den Zeitungen eine Kontroverse nebenher, welche man im gegenwärtigen Augenblick kaum vermuthen sollte. Leute, welche 800 bis 1000 Pfund Sterling zu verzehren haben, beklagen sich in zahlreichen Eingesandts über die Mängel der englischen Küche und verhandeln ihre Verbesserung. Sie könnten nichts Gutes bekommen für all ihr schweres Geld, und um in England schmackhaft zu essen, müsse man über mehr als 7000 Thlr. jährlich verfügen. Eine Köchin, die ihren Namen verdiene, sei ein weißer Rabe in Al-

bion, ein feines Gemüse, eine nette Sauce, ein erheiterndes Fricassee — ja, welcher Krösus mag das bezahlen, welches kurinalische Genie in den drei Königreichen eine so schwierige Komposition mit so heißer Begeisterung ersinnen, mit stetiger Ruhe aber vor dem Anbrennen behüten? Die Klage ist nicht so lächerlich als sie klingt, und bedeutsamer für Sitte und Volksthum, als sie aussieht. Der echte, rechte National-Engländer beschränkt seine Küche auf Fleisch, Kartoffeln und Brod. Gelegentlich tritt noch ein Puddingzu. — das ist aber auch Alles. Suppe und Gemüse und die vielerlei zusammengesetzten Gerichte des Deutschen Hauses sind fast unbekannt. Nichts als ein Rhabarberkuchen im Frühjahr und ein Kressensalat im Herbst unterbricht die Monotonie einer Tafel, deren Kochkunst mit der Auswahl ihrer Gerichte auf gleicher Stufe steht. „Non multa, sed multum“ (nicht vielerlei, aber viel) heißt's bei Britischer Mahlzeit, und dieser gewaltige Anspruch des Magens erklärt es vielleicht, wie sich die Frugalität des Gaumens selbst in den bemittelten Klassen so lange erhalten hat. Dürfen wir den Klagen der erwähnten massenhaften Eingesandts trauen, so geht es nunmehr damit zu Ende. Auch die Wohlhabenden wollen endlich, wie die Reichen, „auf Französisch“ essen, scheitern aber in ihren Neuerungen am Widerstande des Souterrains. In der That, die Köchinnen — darüber spricht sich in dieser von Hausfrauen und Hausvätern alles Ernstes und mit allem Detail geführten Zeitungsdebatte nur eine Stimme aus — die Köchinnen vertheidigen das Bestehende Schritt für Schritt. Sie wollen kein entremet und schwärmen für Beafsteack; ja sie gehen so weit, Pflaumen und Klöße für einen Attribut fremder und unfreier Nationalitäten zu erklären und Klöße nur in Puddingsform, Pflaumen aber höchstens als Gelee, und zwar auf Hochzeiten zulässig zu finden. Welche Kämpfe im Innersten der Wirthschaft müssen vorangegangen sein, ehe es zum Aeußersten, zu dieser Herzausschüttung im Sonnenlicht, zu dieser Berufung an die öffentliche Meinung kam! Der Gedanke, ich gestehe es, hat etwas Erschütterndes. Lustig für Deutsche Beobachter ist das von mehreren Seiten vorgeschlagene Gegenmittel. Beschränkt der Köchin Technik sich hier zu Lande auf ein halbes Dutzend Schüsseln, so pflegt die Hausfrau der wohlhabenden Klassen geradezu unbekannt mit Allem zu sein, was über Theekochen hinausgeht. Ein Mehreres wäre ungentil, ein Handanlegen in der Küche ganz überwältigend philiströs. Dann wird denn alles Ernstes die Anlage von Koch-Akademien vorgeschlagen, wo diejenigen, denen es ziemt, im theoretischen und praktischen Herstellen von Cotelettes, Erbsen und Hafergrütze, mit einem Worte, in der höheren Kochkunst gebührend lange, tief und kostspielig unterwiesen werden können. Wollen Sie es glauben, daß fast jedes größere Blatt schon seinen Topf Leitartikelbrühe über den Gegenstand gegossen? daß der Strom noch fortdauert und man in allen Journalen zwischen Sardinischen Kanonen und Hammelknochen umherstelzt? Weniger vielseitig als diese Alles verarbeitenden Redakteure der Englischen Hauptstadt, bitte ich als bloß Deutscher Korrespondent und mithin als Laie um Verzeihung bei jeder Deutschen Hausfrau, wenn meine Notizen über diese Küchen- und Kellerfehde eher den Esser als den Kocher verrathen.

(N. Pr. Ztg.)

London, 30. Januar. Der Observer schreibt: „Die Königin hat ihre Absicht kund gegeben, das Parlament in Person zu eröffnen, ein Entschluß, in dem sie ohne Zweifel noch durch das fröhliche Ereigniß bestärkt worden ist, über welches ihr Volk eine so herzliche und allgemeine Freude empfindet. Die Geheimraths-Sitzung, in welcher, wie gewöhnlich, die Fassung der Thronrede festgestellt wird, findet am Tage vor Eröffnung des Parlaments in Buckingham Palace statt. Ueber die Geburt eines preußischen Thronerben äußert sich der Observer in ähnlichem Sinne, wie die Times. Nur hebt er noch unumwundener hervor, daß Preußen und England „natürliche Bundesgenossen“ seien. Dasselbe Blatt meint mit Bezug auf die bevorstehende Session, in der Spaltung der liberalen Partei liege die eigentliche Stärke der gegenwärtigen Regierung; denn es lasse sich nicht läugnen, daß nur sehr wenige Fortschritte — wenn überhaupt Fortschritte — auf der Bahn der Versöhnung zwischen den verschiedenen liberalen Fraktionen im Hause der Gemeinen gemacht worden seien. Die Beziehungen zum Auslande anlangend, bemerkt der Observer: „Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens wird bedeutend sinken, wenn Männer wie Roebuck ihrer Leidenschaftlichkeit den Zügel schießen lassen und Reden halten, die zu nichts Anderm dienen können, als fremde Mächte, die schon in hinlänglich gereizter Stimmung sind, noch mehr zu erbittern. Die auswärtige Politik wird bei den Verhandlungen jedenfalls in erster Linie dastehen. In ein paar Wochen wird es sich entscheiden, ob es zu einem festländischen Kriege kommt oder nicht.

Provinzielles.

Neuwarp, 1. Februar. Es wird hier eine an den Landtag zu richtende Petition vorbereitet, welche vorschlägt, Neuwarp durch eine Eisenbahn zu einem Vorhafen von Stettin zu machen, wozu der hiesige See, ein wenig vertieft, den herrlichsten Hafen geben würde. Diese Petition wird von einer Denkschrift begleitet sein, welche die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit, dann aber auch die Nothwendigkeit ausführlich darlegt.

(Nd. Ztg.)

Kolberg, 31. Januar. Gestern Nachmittag kam die erste Draisine aus Körlin auf der Eisenbahn an; dieselbe hat die Strecke von ca. 4 Meilen in ca. 2 Stunden zurückgelegt. Sobald die Brücke bei Körlin fertig ist, werden wir auch eine Lokomotive hier haben, was wir in einigen Wochen erwarten dürften.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 2. Februar. Oberhalb ist die Fahrt auf der Oder ganz frei und beginnen die Dampfschiffe ihre Fahrten nach Frankfurt.

** Das erste der beiden Lieder, welches Herr Schneider gestern bei Gelegenheit der Fest-Assemblée in der Loge: drei goldene Anker zur Liebe und Treue während der Tafel vortrug, und das allgemein gefiel, ist, wie wir hören, eine Komposition von dem Sänger selbst nach einer Dichtung von Dr. Lauer.

Eingesandt.

(In Sachen der höheren Bürgerschulen.) Wir haben vor Kurzem Gelegenheit gehabt, an eben diesem Orte von kundiger Seite die Nothwendigkeit und segensreiche Wirksamkeit der Gewerbeschulen erörtert zu sehen; Einsender nun möchte die Aufmerksamkeit des intelligenten Publikums auf eine andere, in jenem Aufsatz auch berührte, Anstalt lenken — auf die höhere Bürgerschule.

Die höhere Bürgerschule liegt im Kampf mit dem Gymnasium, und es streiten so hohe, einflußreiche Persönlichkeiten, zum Theil ihre eignen Schüler, gegen die höheren Bürgerschulen, daß ein Aufruf an das Publikum von Seiten ihrer Freunde wohl gerechtfertigt erscheint.

Wo von den Leistungen einer Bildungsanstalt die Rede ist, da kann man natürlich nur von denen sprechen, welche dieselbe ganz durchlaufen haben und mit dem Zeugniß der Reife von ihr entlassen sind. Es kommt also hier nur an auf die Leistungen der Abiturienten beider Schulen.

Der ganze Lehrgang des Gymnasiums treibt den Schüler auf die Bahn der gelehrten Spekulation; die vorwiegende Beschäftigung mit den alten Sprachen, auf guten Gymnasien auch die Art des deutschen Unterrichts, die hervorragende Berücksichtigung der alten Geschichte — entwöhnt den Gymnasiasten nach und nach dem gegenwärtigen Leben; und es ist ein Zeugniß für den gedeihlichen Zustand des Gymnasiums, wenn seine Zöglinge, zum bei weitem größeren Theil, sich einem gelehrten Berufe widmen. Man lese die Programme der Gymnasien: Unter zehn Abiturienten studiren gewiß neune, darum sind die Gymnasien ganz vorzügliche Vorbereitungen für die Universität, aber schlechte für das praktische Leben, denn in letzteres setzt es nur die Unfähigen, Schwachen und Unbrauchbaren ab.

Die höhere Bürgerschule dagegen hält ihre Schüler schon durch die Lehrobjekte: Mathematik, Naturwissenschaften, neuere Sprachen und die besonders berücksichtigte neuere Geschichte, welche mit jedem Tage selbst noch wachsen und so im Widerspruch stehen mit dem abgeschlossenen Nebenwissen, als Latein und Griechisch, — in steter Verbindung mit dem Leben und giebt ihnen eine Bildung, die der des Gymnasiasten wohl wenig nachgiebt, für das Leben aber viel folgenreicher ist. — Der Realschüler erhält also schon auf der Schule den Drang, ins praktische Leben einzutreten und kräftig mit Hand und Geist auf materiellem Gebiet mitzuwirken, und diesem Drange muß er wohl oder übel folgen, — denn der Weg zur Stubengelehrsamkeit ist ihm durch Versagung der Universität abgeschnitten. Er läuft aber nicht Gefahr, wie der Ungebildete, im Materialismus unterzugehen, denn er ist stets gewöhnt worden, zu sehen, wie in der Natur und in der Geschichte immer das Materielle untergeordnet ist dem Ideellen, und wie Alles von dem Hauch freien Geistes bei gesetzmäßiger Ordnung durchdrungen ist.

Die höheren Bürgerschulen sind also ganz vorzüglich geeignet, das praktische Leben mit gebildeten Männern zu versehen, das Gymnasium aber, Bewahrer und Träger der Wissenschaft zu bilden.

Möchten doch beide Institute diesen ihren Zweck einsehen und Hand in Hand gehend ihn zu erfüllen suchen! Doch was sehen wir? Das Gymnasium, nicht zufrieden mit der Universität, usurpirt die Akademie. Und mehr noch, aus dem ganzen Beamtenstande werden die Realschüler theils verdrängt, theils den Gymnasiasten nachgestellt! Und das auf Gebieten, wo sie jenen ohne Zweifel weit überlegen sind! Daß man sich doch hüte, so volksthümliche Einrichtungen anzugreifen, wie die höhere Bürger-Schule eine ist; vielleicht kommt noch einmal die Zeit, in der das Gymnasium ihr auch einen Theil der Universität abtreten muß (Medicin, Naturwissenschaften, Mathematik!!).

Inzwischen knüpfen sich aber an das Abiturienten-Examen der höheren Bürgerschule fast wenig **äußere** Vortheile; an das des Gymnasiums die bedeutendsten; eine Folge hiervon ist, daß viele höhere Bürgerschulen sich in Gymnasien verwandeln (Pommern wird ja jetzt mit ihnen überschwemmt: Stettin, Köslin, Neu-Stettin, Kolberg, Greifenberg, Treptow, Stolp und gar Pyritz), sondern daß auch die obern Klassen der kräftigeren (in Pommern nur noch zwei: Stettin und Stralsund) sich leeren.

Diese Reaktion gegen die Interessen des höhern Bürgerstandes scheint ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben, die rheinischen und westphälischen Städte sind zum Schutze ihrer höhern Bürgerschulen zusammengetreten, der westphälische Provinzial-Landtag hat sich ebenfalls derselben angenommen, in der Mark tritt eine gleiche Bewegung hervor und sicherlich wird Stettin nicht zurückbleiben, dessen Friedrich-Wilhelmsschule zu den besten höhern Bürgerschulen Deutschlands gehört und die sich auch der Gunst und des Wohlwollens der städtischen Behörden besonders erfreut. Es gilt die verlornen Berechtigungen wiedergewinnen.

Viel kann nach einer Seite die Kaufmannschaft thun. Die überwiegende Zahl der Realschüler geht, besonders bei uns, zum Kaufmannsstande über; die meisten derselben treten aber als Tertianer und Sekundaner ins Geschäft, weil sie dort dieselben Vortheile genießen, ohne dieselbe Zeit, dasselbe Geld und besonders dieselbe Arbeit aufgewandt zu haben, wie die, welche die Schule ganz durchmachen. Faßte aber die gesammte Kaufmannschaft den Entschluß, den Abiturienten der höhern Bürgerschule einen Vortheil den andern gegenüber einzuräumen, so würden sich die obern Klassen der höhern Bürgerschulen wieder füllen, dieselben könnten für ihre Existenz unbesorgt sein, und die Kaufmannschaft hätte obenein den Vortheil, sich stets durch intelligente, gebildete junge Leute zu regeneriren. Derartige Erklärungen sind auch schon von mehreren rheinischen und schlesischen Städten ausgegangen und kosten der Kaufmannschaft wirklich nicht große Opfer.

Dieselbe möge z. B. nur erklären: Wir nehmen in unser Geschäft keinen Lehrling auf, der nicht mindestens die Tertianerreife der höhern Bürgerschule hat; jeder Tertianer muß bei uns 5 Jahre unentgeldlich lernen, jeder Untersekundaner 4 Jahre, jeder Obersekundaner 3 Jahre, jeder Primaner 2 Jahre und jeder Abiturient 1 Jahr.

Es sieht aus, als geschähe dem Tertianer Unrecht, und doch hat er selbst jetzt noch einen Vortheil; denn ein Tertianer gebraucht, um Abiturient zu werden, 5 Jahre treuer Arbeit; er erreicht also das erste Ziel, die Stelle als Kommis, wenn er die Schule durchmacht und nur 1 Jahr lernt in 6, wenn er als Tertianer abgeht schon nach 5 Jahren. — Scheint die einjährige Lehrzeit für den Abiturienten und die zweijährige für den Primaner zu kurz, so lasse man sie 3 Jahre lernen, bewillige aber dem ersten nach dem ersten Jahre, dem letzteren nach dem zweiten schon ein kleines Gehalt.

Ueberhaupt enthalten jene Sätze ja auch nur wohlgemeinte Vorschläge und Winke, die wir der geehrten Kaufmannschaft dringend anempfehlen möchten.

Vereinigten sich zu einem solchen Entschluß die Kaufmannschaften der bedeutendsten preußischen Handelsstädte,*) so wäre die Blüthe der höheren Bürger-Schulen gesichert, auch wenn, was nicht zu erwarten ist, die Ungunst von oben noch lange auf ihnen lasten sollte. — Möge aber die Stettiner Kaufmannschaft, die doch mit der Danziger um die Stelle der ersten Preußens streitet, mit dem guten Beispiel vorangehen!

*) Anm. der Red. Auch die intelligenteren Gutsbesitzer würden zur Hebung der Bildung der größeren Grundbesitzer nicht wenig beitragen, wenn sie keinen Lehrling annehmen würden, welcher nicht eine hohe Schule, sei es im Gymnasium oder einer höheren Bürgerschule bis zu einer hohen Klasse durchgemacht hat.

Börsen-Berichte.

Berlin, 2. Februar. Roggen loco begehrter. Termine bei größerem Umsatz etwas besser bezahlt. Spiritus loco unverändert, Termine wiederum besser bezahlt. Rüböl gut behauptet.

Roggen loco $49\frac{1}{4}$—$47\frac{3}{4}$ Rt. Februar $46\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Rt., bez. und Gd., 47 Rt. Br., Februar-März $46\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $46\frac{3}{4}$ Br., April-Mai 46—$46\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Gd., $46\frac{1}{4}$ Br. Mai-Juni $46\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Gd., $46\frac{5}{8}$ Br., Juni-Juli $46\frac{7}{8}$—47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco $15\frac{1}{6}$ Rt. bez., Februar 15 Rt. bez. u. Br., $14\frac{11}{12}$ Gd., Februar-März und März-April 15 Rt. Br., $14\frac{7}{8}$ Gd., April-Mai $14\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $14\frac{11}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. 14 Rt. Br., $3\frac{5}{6}$ Gd.

Spiritus loco $18\frac{2}{3}$ Rt., Februar u. Februar-März $18\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Br., $18\frac{5}{6}$ Rt. Gd., März April $19\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{1}{4}$ Rt. Br., April-Mai $19\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $19\frac{7}{8}$ Rt bez. u. Gd., 20 Rt. Br. Juni-Juli $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Juli-August $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd.

Berlin, 2. Februar. Die Stimmung unserer heutigen Börse war matt und die Kourse einzelner Eisenbahn-Aktien wesentlich niedriger als gestern. Preuß. Fonds fest behauptet, vaterländische Fonds billiger begeben. Kredit-Effekten waren bei billigeren Preisen in schwachem Verkehr.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	31	333,07'''	334,37'''	335,52'''
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 4,8°	+ 5,6°	+ 1,7°

Die geheimnißvolle Patientin.

(Nach dem Tagebuch eines Gefängniß-Geistlichen erzählt von F. A. Cöllen.)

(Schluß.)

Obgleich sich die verschiedenen Räumlichkeiten des Hauses im besten Zustande befanden, so wußte der neue Besitzer dennoch überall Mängel zu entdecken, und bald waren viele Arbeiter beschäftigt, seine Anordnungen auszuführen.

Eines Abends durchschritt er prüfend seine neue Wohnung, und begab sich schließlich in die unterirdische Küche, wo am nächsten Morgen die letzten Reparaturen gemacht werden sollten. Die Arbeiter hatten längst Feierabend gemacht und er befand sich allein im Hause. Während er seine Blicke prüfend herumirren ließ, bemerkte er, daß der 4 bis 5 Fuß große Heerdstein los war. Derselbe war offenbar mit Gewalt aus seiner ursprünglichen Lage gebracht worden. Seine Anstrengungen, den Stein tiefer zu drücken, blieben fruchtlos: ärgerlich darüber, ergreift er ein Brecheisen und lüftete denselben, um das Hinderniß zu beseitigen. Als Lohn für seine Mühe entdeckte er zu seinem Entsetzen — das Gerippe eines Säuglings:

Dieser Fund brachte ihm eine kummervolle, schlaflose Nacht. Was sollte er jetzt beginnen? — Er überdachte sämmtliche Umstände und gewann mit seiner wiederkehrenden Ruhe zugleich die Ueberzeugung, daß es rathsam war, die Entdeckung zu verschweigen. Sein Verdacht hatte sich zwar vergrößert, aber es fehlten ihm doch alle Beweise. Das Haus war binnen einigen Jahren von vielen Personen bewohnt worden, es war mithin fraglich, wer das Kind vergraben hatte. Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten ihn unaufhörlich. Er wurde trübsinnig und reizbar, seine runden Wangen fielen ein, und er fing endlich an zu kränkeln. Seine Freunde, die sich seinen Zustand nicht erklären konnten, überredeten ihn, der Einladung seines in Paris wohnenden Schwiegersohnes zu folgen; er sah auch selbst ein, daß Zerstreuung nöthig war, und — reiste dahin ab.

Paris ist die Stadt des Vergnügens, das Canaan der Müßiggänger. In seinem Zauberkreise scheinen die Stunden rascher zu vergehen. Tausendfältige Zerstreuungen, immerwährende Abwechselungen verdrängen die gewöhnlichen Sorgen, die überhaupt nicht leicht in dem lebenslustigen Sinne seiner Bewohner Nahrung finden. Die Leichtigkeit, mit welcher der Pariser von einem Gefühl zum andern übergeht, und sich in alle Verhältnisse zu finden weiß, die Wichtigkeit, womit er wiederum die geringsten Kleinigkeiten behandelt, wirken jedenfalls mächtig auf solche Menschen, wie unser Dr. Winchester war. Er überließ sich vollkommen dem gewaltigen Reiz der Neuheit, dem „Abandonnement“ der Stunde. Sein Geist fand die langentbehrte Erheiterung, und sein Körper erholte sich rasch. Sein Schwiegersohn, Mr. Essington, war in die Mysterien der großen Stadt eingeweiht, und verstand es vortrefflich, den alten Herrn zu zerstreuen. Die beiden Herren hatten eines Abends einen Spaziergang angetreten, und befanden sich in der Nähe des Palais-Royal als Dr. Winchester plötzlich den Arm seines Sohnes los ließ, und einer ältlichen Dame nachlief, die er, in Anbetracht seiner grauen Haare, sehr dreist und eigenthümlich angestarrt hatte. Sie mußte die Verfolgung bemerkt haben, denn sie verdoppelte ihre Schritte; der Doktor ebenfalls, und somit waren sie bald in dem Labyrinth der vielen engen Straßen verschwunden.

Erstaunt blickte Essington ihnen nach. „Hm! lachte er, auch ein sonderbares Benehmen für einen 64jährigen Mann; das hätte ich nimmer von ihm geglaubt!“

Nach Verlauf von 20 Minuten fand sich der Doktor athemlos, und mit den Worten ein:

— „Ich habe abermals ihre Spur verloren!“ —

— „Die Schuld liegt nicht an Dir!“ versetzte Essington. „Ich habe die Dame vor Jahren in England kennen gelernt; sie ist im Besitz eines Geheimnisses, das ich meiner Ruhe halber enträthseln muß. Sie sucht mir jedoch überall zu entgehen, wie Du selbst bemerkt hast.“ —

— „Das ist wahr“, — versetze Essington mit Ironie.

— „Einerlei, ich werde ihr wieder begegnen! Später sollst Du das Nähere darüber erfahren.“ —

— „Schon gut! Jetzt müssen wir uns übrigens beeilen, denn meine Frau wartet mit dem Thee auf uns.“ —

Viele Einladungen, die nicht zu umgehen waren, nahmen dem Doktor die Gelegenheit, dieses Thema während der nächsten Tage wieder zu berühren, als er eines Morgens von seinem Schwiegersohne aufgefordert wurde, ihn vor die Stadt zu begleiten.

— „Wer weiß, sagte dieser scherzhaft, ob wir Deinem Inkognito nicht wieder begegnen?“ —

— „Dann soll sie mir gewiß nicht ohne Antwort auf eine gewisse Frage entgehen“, erwiederte der Doktor bestimmt, „und sollte ich die Polizei beanspruchen müssen.“ —

— „Die Polizei“ hm! wenn es nicht so unwahrscheinlich wäre, so würde ich behaupten, daß wir bereits unter ihrer besonderen Aufsicht stehen.“ —

— „Wie? Unsinn! — Was führt Dich auf diese Idee?“ — „Ich habe mich lange genug hier aufgehalten, um mich mit einigen Gewohnheiten der geheimen Polizei bekannt zu machen, und ich bin fest überzeugt, daß uns ein verkleideter Agent dieser Behörde täglich verfolgt.“ —

— „Sei es so! — Wir haben keine Ursache zu Befürchtungen, da wir uns nicht mit unerlaubten Dingen befassen.“ —

— „Wohl wahr“, sagte Essington, „aber unangenehm ist's doch auf Schritt und Tritt verfolgt zu werden.“ —

Der Abend nahte, und führte Dr. Winchester in das Opernhaus. Nach dem ersten Akt wurden seine Blicke durch eine allgemeine Bewegung nach einer Loge gelenkt, welche erst jetzt besetzt wurde. — Umgeben von einer glänzenden Gesellschaft, und in Begleitung der ihm bekannten ältern Dame, erschien die Frau des — Gesandten! Nachdem er sich vollkommen von dieser Thatsache überzeugt hatte, wandte er sich an einen Beamten, der neben ihm saß, und erkundigte sich nach dem Namen der schönen Dame.

— „Das ist die Gräfin N., deren Gemahl vor wenigen Jahren als Gesandter beim Hofe von St. James beglaubigt war.“ —

Berliner Börse vom 2. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	30½ bz	Niederschl.-Märk.	4	93⅜ G
Amsterd.-Rotterd	4	72¼ B	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75½ G	Nordb. Fr.-Wilh	4	58⅛ bz
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	128 bz
Berlin-Anhalt.	4	107½ bz	do. Lt. B.	3½	120 B
do. Hamburg	4	103¾ G	Oest.-Frz. Stb.	5	148½ bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	126¾ B	Oppeln-Tarnw.	4	46 G
do. Stettiner	4	104¼ G	Pr. Wilh. (St. V.)	4	62¾ B
Brsl.-Schw.-Frb.	4	88¼ bz	Rheinische alte	4	86 B
Cöln-Minden	4	135½ bz	do. neueste	5	84 B
Cos.-Odb. (Wb.)	3½	51 bzuG	do. St.-Prior.	4	—
Ludwigsh.-Berb.	5	147 B	Rhein-Naheb.	4	57½ B
Magd.-Wittenb.	4	41½ bz	Stargard-Posen.	3½	85¼ bz
Mecklenburger	4	51 bz	Thüringer	4	106 B

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	100⅝ G	Pomm. Pfandbr.	3½	85½ G
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93½ B
54, 55 u. 1857	4½	100¾ bz	Posensche	4	99¼ G
do. 1856	4½	100¾ bz	do. neue	3½	— —
do. 1853	4½	95 B	do. do.	4	89⅜ G
Staats-Schulds.	3½	84⅝ bz	Schlesische	3½	85⅛ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	116½ bz	Westpreuß.	3½	83 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82⅝ G	do. neue	4	90¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅝ G	Kur- u N. Rentbr.	4	93¼ bz
do. do.	3½	83 G	Pommersche	4	93¼ G
Börsenh.-Anl.		102 bz	Posensche	4	92⅛ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86 bz	Preußische	4	93¼ B
do. neue	4	94 G	Westph.-Rh.	4	95 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83 bz	Sächsische	4	94 bz
			Schlesische	4	93¼ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	85½ B
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	92½ bz
Bergisch-Märk.	5	— —	do. couvert.	4	92½ bz
do. II. Serie	5	102¼ G	do. do. III. Ser.	4	90¾ G
do. III. Serie	3½	75½ bz	do. do. IV. Ser.	5	— —
Berlin Anhalt	4	93 G	Oberschles. Lt. A.	4	— —
do. do.	4½	98⅞ G	do. Lt. B.	3½	79 B
do. Hamburg	4½	102¾ G	do. Lt. D.	4	85¾ G
do. II. Emiss.	4½	— —	do. Lt. E.	3½	75½—¾ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 bz
Lt. A. B.	4	90¼ bz	Oesterr.-Franz.	3	266 bz
do. Lt. C.	4½	99½ bz	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D.	4½	98½ bz	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	— —	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	84¼ bz	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G	do. III. Emiss.	4½	93 bz
do. II. Emiss.	5	— —	Thüringer	4½	100 bz
do. do.	4	89⅜ G	do. III. Serie	4½	99⅞ G
do. III. Emiss.	4	85½ B	do. IV. Serie.	4½	95¼ B
do. do.	4½	94½ B			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	75 bz u B	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93¾ bz
do. Nat.-Anl.	5	76¾—⅞ bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22¼ G
do. 250 Fl. P. O.	4	105 B	Pfdb n. i. S.-R.	4	90 bz u G
do. Eisb.-Loose	—	62½ B	Part.-Ob. 500 Fl.	4	89 bz
do. Bankn.-a.W.	—	101 bz	Poln. Banknoten	—	92 G
do. do. n. W.	—	96¼ B	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78½ G
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	104½ B	Kurhess. 40-Thlr.	—	42 bz
do. do. 6. A.	5	107½ B	N. Bad. 35 Fl. O.	—	31½ bz u G
Engl. Anleihe.	5	110¾ bz	Dessauer Pr.-A.	3½	94½ B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	86 bz	Schwed. Pr. Pfdb	—	89½ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	139½ B	Leipz. Crdb.-Act.	4	69½ bz u B
Berl. Kass.-Ver.	4	122 G	Dessauer do.	4	46¾—47 bz
Pomm. R. Prvbk.	4	98 bz	Oesterreich. do.	5	101¾ bz u B
Danziger do.	4	93½ B	Genfer do.	4	58 bz
Königsberg do.	4	94½ B	Dsc.-Com.-Ant.	4	102 bz
Posener do.	4	92 B	Berl. Hdl.-Ges.	4	81½ bz
Magdeb. do.	4	94½ B	Schles. Bankv.	4	82¾ bz
Rostock	4	116 bz	Waaren-Crd.-G.	5	92½ bz
Hmb. Nrd. Bank	4	82 G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns-do.	4	97½ G	Eisenbahndb.	5	79 bz u B
Bremer Bank	4	100 bz	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	94 G
Darmstadt	4	86¼—½ bz	Minerv.-Bgw.-A	5	51½ bz

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109⅜ B	Fr. Bkn. m. R.	99⅚ B
Gold pr. Zollpfd.	457½ bz	do. o. R.	99¼ bz u G
Gold-Kronen	9 4¾ G	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 1. Februar.)

Amsterdam kurz	142½ G	Augsburg 2 M.	56 20 G
do. 2 Mt.	142 G	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg kurz	151½ bz	do. 2 Mon.	99⅙ G
do. 2 Mt.	151 bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 24 G
London 3 Mt.	6 20 bz	Petersburg 3 W.	102 bz
Paris 2 Mt.	79⅔ bz	Bremen 8 Tage	109⅛ G
Wien Oest. W. 8 T.	96⅛ bz		
do. do. 2 M.	95 bz		

Bibelstunde

in der Peters-Paulskirche: Donnerstag den 3. d. M. um 8 Uhr Abends: Herr Superintendent Hasper.

☐ 3 g. A. z. L. u. T. 3. 2. 6 U. I. öf. u. W. ☐ Br.-M.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Schmidt hier, ist der hiesige Kaufmann Eduard Koeppe zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Stettin, den 28. Januar 1859.

Königliches Kreisgericht;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Technischer Verein.

Freitag den 4. Februar:
Vortrag des Herrn Michels über Wasserglas.

Schützen-Compagnie der Bürger.

Sonnabend den 5. Februar d. J.:

Maskenball.

Die Einlaßkarten, ohne welche der Eintritt nicht zuläßig ist, werden am 3ten und 4ten Februar, Abends von 7—9 Uhr, im Schützenhause ausgegeben.

Die Alterleute.

ABENDHALLE.

Sonntag den 6. Februar:

Concert und Tanz-Assemblee.

Anfang 7 Uhr.

Unterschriften zum gemeinschaftlichen Abend-Essen werden rechtzeitig erbeten.

Die Direktion.

Patriotischer Krieger-Verein.

Der Arbeiter Boettcher, Mitglied der 4. Compagnie des patriotischen Krieger-Vereins ist gestorben und soll am Donnerstag den 3. Februar c., Nachmittags 2½ Uhr, zur Ruhe bestattet werden.

Trauerhaus: Baumstr. Nr. 31.

Um zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbniß des dahingeschiedenen Kameraden ersucht

Der Vereins Vorstand.

Auktionen.

Auction am 4. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im neuen Kreis-Gerichts-Gebäude, über: neue Sattler-Waaren als: Schlittengeläute, 1 Bärendecke, Gurte, Leinen, und 1 Kutschwagen. Reisler.

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung,
Augsburger Allgem. Zeitung,
Augsburger Tageblatt,
Berliner Bank- und Handels-Zeitung,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: National-Zeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Danziger Zeitung,
Dresdener Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Frankfurt: Nachrichten über das Transportwesen,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Postzeitung,
Freiberg: „Glück auf",
Gera: General-Anzeiger für Thüringen,
Hamburger Correspondent,
Hannoverscher Courier,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Faust, Polygr. Zeitung,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal
Leipziger Königliche Zeitung,
Londoner Deutsche Zeitung,
Mainzer Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier.
Pesth-Ofener Zeitung,
Pesti Naplo,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung.
Stettiner Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Mercur,
Stuttgart: Allgem. Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: „Wanderer",
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburger neue Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweizerische Handels- und Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeichnetem Agenten angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Insertionen in alle übrigen deutschen, englischen, französischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Mit dem herzlichsten Danke für alle Gaben, womit unsere geehrten Wohltäter die Wirksamkeit unsers Vereins auch in dem vergangenen Jahr unterstützt haben, erlauben wir uns die Angabe unserer Einnahme und Ausgabe zu verbinden. Außer den Geschenken an Bekleidungsgegenständen, sowie an Brod, Holz und Torf, betrug die baare Einnahme 381 Rt. 29 Sgr und die Ausgabe 329 Rt. 2 Sgr 6 Pf. Dieser befriedigende Abschluß giebt uns die freudige Ueberzeugung, daß unsere theuren Wohlthäter uns ihre Theilnahme eben so wenig entzogen haben, als sie dieselbe uns zu erhalten auch ferner geneigt sein werden. Der reiche Herr im Himmel möge ihnen vergelten, was sie in Seinem Namen für die Armen und Kranken thun, an welche ihre Gaben gewandt werden!

Stettin, den 1. Februar 1859.

Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins.
Mathilde Bomberg. Pauline Kundler. Florentine Schultz.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin Willens, mein vor 4 Jahren neu aufgebautes Wohnhaus, Stall, Garten mit einer daran grenzenden Wiese und ¾ Morgen Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

Jasenitz, den 1. Februar 1859.

R. Nüske.



Wegen Ortsveränderung will ich mein hier in der Mühlenstraße belegenes Wohnhaus, in welchem eine Töpferei betrieben wird, und sich überhaupt zu jedem Geschäft eignet, nebst etwa 3 Morgen Land, Scheune und Stallung, aus freier Hand verkaufen. Auf Verlangen können ⅔ des Kaufgeldes zur ersten Stelle stehen bleiben.

Pölitz. Samuel Haase, Töpfermstr.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Spermaceti-Lichte,

4 und 6 Stück auf 1 Pfd.,
empfingen wieder und offeriren billigst

A. & F. Rahm Nachf.,
gr. Oderstr. 9.

Bestellungen auf

Feld-, Gras-, Holz-, Gemüse- und Blumen-Saamen

aus der Land- und Forstwirthschaftlichen Saamenhandlung von **Wilh. Werner & Co.** in Berlin, werden angenommen und auch Preiscourante ausgegeben bei **Carl Lethe** in Stettin gr. Lastadie Nr. 85.

Von unseren

Isländischmoos-Caramellen,

in mit unserer Firma versehenen, versiegelten Cartons, über deren sichere Wirksamkeit wir uns jeder Anpreisung enthalten, haben wir dem Herrn C. A. Schmidt in Stettin ein General-Depot übergeben.

Liegnitz, im Januar 1859.

Selle & Mattheus.

Indem ich die vorstehend bezeichneten Caramellen bestens empfehle, bemerke ich, daß ich hier am Orte und in den Städten der Provinz Spezial-Depots einzurichten wünsche, und bitte darauf Reflektirende um Meldungen.

C. A. Schmidt.

Ein sauber gearbeitetes Klipperschiff von 2¼' Länge steht zum Verkauf und zur Ansicht Aschgeberstr. Nr. 4.



Den Empfang meiner Pariser und Lioner Sonnenschirmstoffe in den neuesten und geschmackvollsten Dessins anzeigend, empfehle solche hiermit bestens.

H. G. Kluge, Schirmfabrikant.

Windbeutel zu Suppen,

12 Stück für 1 sgr., empfiehlt
Julius Kurowsky, Bäckermeister.

Unter heutigem Tage haben wir den Herren

J. Michaelis & Comp.

in Stettin die

Haupt-Agentur unseres Guano

für Vor- und Hinterpommern übertragen und denselben in den Stand gesetzt, unsere Fabrikate zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Potsdam, im Januar 1859.

Die Potsdamer Guano- & Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, empfehlen wir den Herren Gutsbesitzern unser Lager dieses Guano's mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen zu genügen und die Fabrikate unter Garantie der Analysen stets zu verkaufen.

Stettin, im Januar 1859.

J. Michaelis & Comp.

☞ Zeugnisse und Proben liegen zur Ansicht in meinem Comptoire auf.

Besten keimfähigen Zuckerrübensaamen

letzter eigener Ernte hat abzulassen die Zuckerfabrik in Biere bei Magdeburg.

Ein **Kinderwagen** mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

— „Und die ältere Dame, die neben ihr sitzt?" —

— „Sprechen Sie nur nicht so laut. Man nennt sie den „Genius der Intrigue." Sie soll mit vielen hohen Personen in enger Verbindung stehen. In ihren Adern fließt das Blut der Katharine von Medicis, und jedenfalls trägt sie das Gift dieser Schlange im Herzen." —

— „Aber ihr Name?" fragte der Doktor aufgeregt.

— „Es ist die Herzogin von —. Je weniger Sie übrigens mit ihr bekannt sind, desto besser. Sie ist die Tante der Gräfin, welche auch als einzige Erbin ihrer großartigen Reichthümer bezeichnet wird. — Doch verzeihen Sie", fuhr der Unbekannte fort, „es scheint, als ob Sie ihr aufgefallen wären, denn sie läßt keinen Blick von Ihnen. Ich kann das Ende der Vorstellung leider nicht abwarten; Geschäfte rufen mich von hinnen. Hoffentlich sehen wir uns wieder. A revoir mein Lieber!" —

Mit diesen Worten und ganz eigenthümlicher Hast entfernte sich der Beamte in dem Augenblick, als Essington, der sich verspätet hatte, neben dem Doktor Platz nahm.

— „Jetzt habe ich endlich den Schlüssel zu einem furchtbaren Geheimniß entdeckt, das mich seit Jahren elend machte. Hier ist nicht der Ort, weiter davon zu sprechen, aber auf dem Heimwege sollst Du die Geschichte hören; ich muß mein Herz erleichtern", — flüsterte ihm der Doktor zu.

Der Vorhang fiel zum letzten Male, und als sie sich im Freien befanden, erzählte Winchester dem erstaunten jungen Manne alle Einzelheiten, die sich seit der Ankunft der fremden Damen in Ilfracombe zugetragen hatten. Seine Mittheilungen waren jedoch kaum zur Hälfte beendet, als eine Person an ihnen vorüberging, und vor sich hin sang: „Schweigen schützt vor Gefahr!"

— „Das ist komisch!" — bemerkte Essington.

— „Höchst seltsam!" erwiederte der Doktor mit ernster Miene, indem er in seiner Erzählung fortfuhr.

— „Was wünschen Sie?" — Mit dieser Frage wandte sich Essington einen Augenblick später plötzlich an eine Person in Uniform, die ihnen auf dem Fuße folgte, und zu horchen schien.

— „Mille fois pardon messieurs!" — war die Antwort, indem der Gefragte mit freundlicher Verbeugung passirte.

— „Wenn der Kerl nicht so anständig ausgesehen hätte, so würde ich ihn für einen Spion halten", sagte der Doktor. „Doch was sagst Du zu der Begebenheit?" —

— „Sie ist jedenfalls merkwürdig, obwohl ich nicht glaube, daß Du anders handeln konntest. Ich rathe Dir überhaupt die Sache nicht weiter zu verfolgen, denn es fehlen Dir nicht nur alle Beweise, sondern es scheint mir auch gefährlich." —

— „Das darf und soll nicht sein! Ich werde dem Gerichte morgen Anzeige machen. Doch es ist spät geworden, und ich bin angegriffen. Morgen wollen wir uns die Sache reiflich überlegen; für heute gute Nacht!" —

Sie schieden.

Am andern Morgen fehlte der Papa beim Frühstück. Gegen 11 Uhr ging Essington nach seiner Wohnung. Er war ausgegangen. Ein Diener theilte ihm mit, daß zwei Herren ihn besucht hatten. Der Doktor hatte erwähnt, daß er mit denselben ein anatomisches Kabinet besuchen würde. Sie hatten dann in Gemeinschaft gefrühstückt, und das Haus verlassen. Der Tag verging, der nächste ebenfalls, aber der Doktor kam nicht wieder.

Essington und seine Frau befanden sich in der größten Angst und Aufregung. Man ließ ihn suchen, nach allen Richtungen Erkundigungen einziehen, die Polizei wurde von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, und eine bedeutende Belohnung versprochen. Umsonst! — Am vierten Tage wurde Essington nach der Morgue beschieden. Dort erkannte er sofort die Leiche seines Schwiegervaters, die man in der Seine gefunden hatte.

Sein Tod blieb unerklärlich. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, und man konnte nie erfahren, wer die Herren gewesen waren, die ihn abgeholt hatten.

Seine Uhr, Börse und Brillantnadel waren ihm nicht geraubt worden, noch zeigte seine Leiche eine Spur von Gewaltthätigkeit. — Einige glaubten an Selbstmord; dieser ließ sich jedoch wohl nicht mit seinen Ansichten und seiner Lebensweise in Einklang bringen.

Andere — und zu diesen gehörte Essington — waren der Meinung, daß ihm die Verletzung seines Eides den Tod gebracht hatte.

Gewiß aber ist's, daß er seine letzten Tage angenehmer und sorgloser verlebt hätte, wäre er nicht in Berührung gekommen mit der „geimnißvollen Patientin."

Gott allein weiß die Wahrheit. —

Vermischte Anzeigen.

Unsern Geschäftsfreunden zeigen wir hierdurch an, daß die Reparatur unserer Mühle beendet und dieselbe wieder in vollem Betriebe ist.

Direktion der Stettiner Walzmühle.

Gummi-Schuhe werden gut u. schnell reparirt oberh. der Schuhstr. 5. 1 T.

3000 Thaler.

Dreitausend Thaler sind zu Ostern auf sichere Hypothek auszuleihen. Auskunft ertheilt der Herr Justiz-Rath **Hartmann,** Rosengarten Nr. 72.

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Rhederei soll das in Swinemünde mit einer Ladung Kohlen liegend, nach Stettin bestimmte **Schooner-Schiff Marie,** 93 Normal-Lasten groß gemessen, erste Klasse, bisher geführt vom Kapt. Scherlau, **am 5. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,** in meinem Comptoir öffentlich verkauft werden.

Verkaufsbedingungen und Inventarium sind jederzeit bei mir einzusehen.

Stettin, den 18. Januar 1859.

F. W. Voigt.

Vom Gutshofe zu Polzow bei Pasewalk ist am Sonntag, den 23 d. M. von einem bettelnden Handlungsdiener, der eine Brille und Stulpenstiefeln trug, ein grauer, dunkelgestreifter Windhund, der auf den Namen „Cito“ hört, gestohlen worden. Nachrichten über den Verbleib des Hundes werden mit Dank und gegen eine angemessene Belohnung entgegengenommen. Gleichzeitig wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Freyberg.

Gummi-Luft-Kissen und alle anderen Gummi-Waaren werden wie neu aufgearbeitet, sowie Gummischuhe aufs Beste reparirt bei

C. Hoffmann, Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

2 Viertel- und 2 ganze Loose erhielt von außerhalb zum Verkauf **G. A. Kaselow,**
Stettin. gr. Oderstraße No. 8.

Vermiethungen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Cabinetten u. Zubehör ist zum 1. April miethsfrei. Zu besehen von 10—12 Uhr, Schulzenstr. Nr. 21.

Zwei auch drei geräumige Zimmer nebst Cabinet, zum Comtoir sich eignend, sind sofort Schulzenstr. Nr. 21 zu vermiethen.

Aschgeberstr. Nr. 4, ist eine freundlich möblirte Vorder-Stube nebst Kabinet part. sofort zu vermiethen.

3 Zimmer ohne Möbel sind vom 1. März ab Roßmarktstraße No. 18 am Roßmarkt (Sonnenseite) zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit genügenden Schulkenntnissen versehener junger Mann, der sich dem Handelsstande widmen will und für Wohnung und Beköstigung selbst sorgt, findet eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Comptoir. Anerbietungen werden unter **H. 15** nach der Exped. der Stettiner Zeitung erbeten.

Für ein größeres Banquier-Geschäft wird unter vortheilhaften Bedingungen ein

Buchhalter und Cassirer

gesucht. **W. Risleben,** Kaufmann in Berlin.

Ein Jäger der im Königl. Forst das Jagd- und Forstwesen erlernt und drei Jahre im Jägerbataillon in Greifswald gedient hat, wünscht als Jäger oder Förster im Civil eine Anstellung. Er ist 23 Jahre alt und unverheirathet.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein alter erfahrener Wirthschafter aus Vorpommern sucht eine Stelle. Näheres bei **Julius Genschow** in Stralsund.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.